

DIE WEITBRAUCHT
 Von Fähnlein und Fahnen, grossen und weniger grossen, erfolgreichen und erfolglosen Pionieren. Wie der Toaster

seinen Durchbruch fand; was aus Einsteins Hirn geworden ist. Von hingerichteten Elefanten und wieso es

auf dem Mond doch nicht windet. Von den wahren Pionieren der Kindererziehung; von Büchsen und Büchsenöffnern;

PONTIFRE
 Gleichstrom und Wechselstrom. Von Schweizern, Abenteurern und Entdeckern; Avantgardisten, Wegbereitern

und Kämpfern. Bis unters Eis der Arktis folgen wir ihnen. Kurz: Geschichten voller Weisheit, Güte und Nachsicht.

Wir kennen sie, die Väter und Pioniere unseres Landes: Niklaus von der Flüe, Huldrych Zwingli, Paracelsus, Conrad Gessner, Leonhard Euler, Jakob Bernoulli, Jean-Jacques Rousseau, Johann Heinrich Füssli, Georg Fischer, Johann Caspar Lavater, Johann Heinrich Pestalozzi, Henry Dunant, Johann Rudolf Geigy, Hans Conrad Escher von der Linth, Julius Maggi, Alfred Escher, Fritz Hoffmann-La Roche, Rudolf Lindt, Carl Franz Bally, Henri Nestlé, Johann Jacob Leu, Walter Boveri, Walter Gerber, Emil Bührlé, Gottlieb Duttweiler – um nur einige zu nennen.

Weniger bekannt sind die Pionierinnen der Schweiz: die Mystikerin Elsbeth von Oye, die Nonne Elsbeth Stägel, die Malerin Anna Waser, Marie Grossholz (auch bekannt als Madame Tussaud), die Schriftstellerin Anne Louise Germaine de Staël, die Juristin Emilie Kempin-Spyri, die Schriftstellerin Johanna Spyri, die Ärztin Marie Heim-Vögtlin, die Autorin Alice Rivaz, die Opernsängerin Lisa Della Casa, die Künstlerin Meret Oppenheim, die Psychiaterin Elisabeth Kübler-Ross, die Unternehmerinnen Hermine Raths und Marguerite Steiger – um nur einige zu nennen. Blieben da natürlich noch Frau Escher, Frau Maggi, Frau Duttweiler, Frau Boveri, Frau Dunant, Frau Leu, Frau Füssli, Frau Nestlé usw. zu erwähnen.

Dafür sind die Gefahren des Pionierlebens hinreichend bekannt: Pioniere sterben früher. Entweder werden sie verbrannt oder gehängt; oder sie sterben an Lungenentzündung, Verstrahlung, Vergiftung oder an Vereinsamung; oder bringen sich selbst um.

Wenn die Fahne flattert, ist der Verstand in der Trompete. (Russisch)

Da sind zunächst einmal die Abenteurer und Entdecker. Das sind Pioniere, die ihr Leben riskieren, um einen Berg zu besteigen. Oder die Tiefen des Meeres zu erforschen. Oder einen neuen Kontinent zu entdecken. Oder auf dem Mond zu landen. Man erkennt sie meist daran, dass sie zwar zwei Zehen weniger, dafür immer ein Fähnlein dabei haben, um es irgendwo in den Boden zu rammen.

Wie wichtig dieses Fähnlein für Pioniertaten ist, zeigt folgendes Beispiel: In der Aufzeichnung der ersten Mondlandung flattert die amerikanische Flagge im Wind, deutlich im Fernseher erkennbar. Wind auf dem Mond? Warum wurde dabei kein Staub aufgewirbelt? Warum bewegte sich die Fahne, aber der viel leichtere Staub blieb liegen? Und woher kam der Wind im luftleeren Raum? Die ganze Mondlandung eine Lüge? Kalter Krieg, Propaganda?

Den NASA-Ingenieuren war völlig klar, dass eine normale Fahne in einem Vakuum wie auf dem Mond schlaff herunterhängen würde. Deshalb befestigten sie in einem 90°-Winkel eine Querstrebe an der Spitze des Mastes. Die Fahne hing also nicht nur am Mast, sondern auch an der Querstrebe. Diese Strebe war ein bisschen länger als die Fahne, so dass der Stoff gespannt wurde und der Eindruck einer stehenden Fahne entstand. Die haben sich wirklich was überlegt.

Neil Armstrong trieb den Fuss des Fahnenmastes mit einem Hammer in den Boden; anschliessend steckte er die Fahne in den Fuss. Dabei übertrugen sich die Bewegungen

des Astronauten beim Aufstellen und Ausrichten natürlich auf die Fahne. Nach dem Aufstellen pendelte die Fahne langsam aus und blieb anschliessend in Position. Kein Wind also, sondern Masseträgheit ohne Luftwiderstand. Und ein ausgeklügeltes Aufhängeprinzip. Die Mondlandung war gerettet.

Brave Kinder fordern nichts; brave Kinder kriegen nichts. (Fürst Otto von Bismarck)

Dann wäre da die Avantgarde. Das sind dann ja wohl die Künstler. Die alles plötzlich eckig malen, Leinwände aufschlitzen, ohne Satzzeichen schreiben und das alles mit Video filmen – unscharf, versteht sich. Die Gitarren verbrennen, Klaviere zertrümmern und Drogen nehmen. Womit auch sie ihr Leben riskieren. Man erkennt sie meist daran, dass unsere Eltern uns vor ihnen warnen. Und das, obwohl es den modernen Homo sapiens seit, sagen wir mal, rund 50 000 Jahren gibt; sind doch Mütter und Väter immer wieder Pioniere, die mit der Kindererziehung von vorn anfangen müssen.

Nicht so schwierig wie die Erziehung von Kindern, dafür umso mehr gefeiert, verliefen folgende Erfindungen, die zu den erfolgreichsten seit der Erfindung des Rades gehören.

Brot und Spiele (Altrömisch)

Die erste Glühbirne funktionierte nur, weil der glühende Eisendraht in einem luftleeren Raum eingeschlossen war, was er heute noch ist. Für den Toaster musste zuerst eine Legierung gefunden werden, die an der Luft nicht gleich schmolz. Diese Legierung fand 1906 Albert Marsh: Chromel.



«...die Wegbereiter, die
Neuerer und Kämpfer.
Das sind die, die mit dem Kopf
durch die Wand wollen.»



« Man erkennt sie leicht an einem Leuchten
in den Augen, wenn vorhanden; sonst
an resigniert hängenden Schultern oder
dunklen Ringen unter den Augen.»

Noch im selben Jahr reichte George Schneider das erste Patent für einen elektrischen Toaster ein.

Steckdosen waren in der Frühzeit der Elektrifizierung Mangelware in den Häusern. In erster Linie war Strom für die Nutzung von Licht und nicht für die Speisung von elektrischen Haushaltsgeräten gedacht. Deswegen hatten die ersten elektrischen Toaster Stecker, welche mühsam in Lampenfassungen gedreht werden mussten, um mit Strom versorgt zu werden. Die grosse Stunde des Toasters hatte noch nicht geschlagen.

Der Amerikaner Otto Frederick Rohwedder erfand 1928 die erste automatische Brotschneidemaschine. Bäcker wehrten sich zunächst gegen die Erfindung und meinten, geschnittenes Brot werde schnell alt und geschmacklos. Rohwedder reagierte und entwickelte eine Schneidemaschine, die das geschnittene Brot auch gleich verpacken konnte. 1930 fing die Firma Wonder Bread an, verpacktes geschnittenes Brot zu verkaufen. Andere grosse Bäckereien folgten bald dem Beispiel. Die Beliebtheit geschnittenen Brotes wuchs so rasant, dass kurz darauf eine andere Erfindung ihren Durchbruch fand: der Toaster.

Rohwedder, Marsh und Schneider gebührt somit ein Platz in der Reihe bedeutender Pioniere der heutigen Ernährung, wenn auch im Schatten des Maggi-Würfels.

Der Beginn aller Wissenschaften ist das Erstaunen, dass die Dinge sind, wie sie sind. (Aristoteles)

Das Brot an sich war wohl eine harmlose Erfindung des Zufalls, die wenig Todesopfer forderte im Vergleich zu anderen Erfindungen in der Lebensmittelindustrie, wie zum Beispiel der Erfindung der Konservendose. Bäcker sind auch nicht unbedingt die bekanntesten Pioniere, ausser sie heissen Dr. Oetker. Und der Dosenöffner wurde erst 45 Jahre nach der Konservendose erfunden – von einem unbekanntem Engländer namens Robert Yeates.

Ja, die Wissenschaftler. Das sind die Und-sie-bewegt-sich-doch-Typen. Die machen vor nichts Halt. Kennen keine Tabus. Sie plagen Atome, Gene, kochen Milch heiss ab oder transplantieren geklonte Froschlungen. Sie sind einfach zu erkennen: Sie tragen einen weissen Kittel; nicht unbedingt eine weisse Weste.

Wenn ich die Folgen geahnt hätte, wäre ich Uhrmacher geworden. (Albert Einstein)

So zum Beispiel der US-amerikanische Pathologe und Neurologe Thomas Stoltz Harvey, der dadurch bekannt wurde, dass er das Gehirn Albert Einsteins stahl. Gegen den Willen Albert Einsteins, der an seinem Todestag sofort verbrannt werden und seine Asche an einem unbekanntem Ort verstreut wissen wollte, entnahm Harvey 1955 im Princeton Hospital in New Jersey das Gehirn des Physikers.

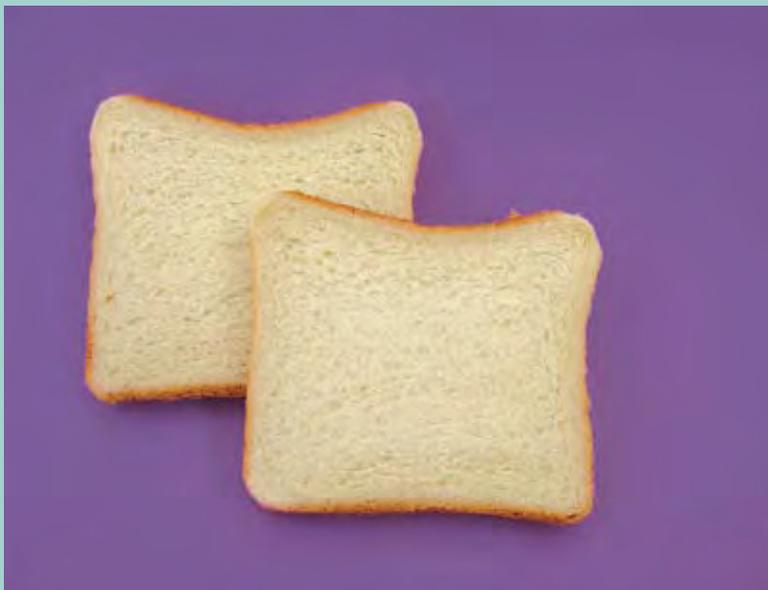
Damit jedoch geriet sein eigenes Leben aus den Fugen. Er verlor seine Approbation und schlug sich als Fabrikarbeiter durch. Harvey zog fortan von einem Ort zum anderen, immer mit dem Gehirn Albert Einsteins im Gepäck. 1995, 40 Jahre nachdem er das Gehirn gestohlen hatte, entschloss er sich, es an den Tatort zurückzubringen, wo er es einst entnommen hatte. Er starb kurz darauf. Albert Einsteins Gehirn lagert noch heute in zwei Einmachgläsern, so wie Harvey das seziierte und in Würfel geschnittene Organ damals konserviert hatte.

Ausübung von Gewaltlosigkeit erfordert weit grösseren Mut als den des Kämpfers. (Mahatma Gandhi)

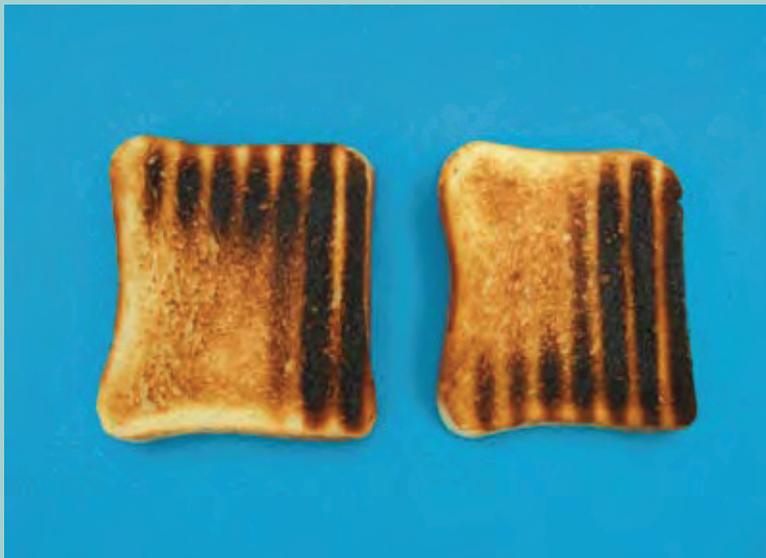
Nun wäre es pietätlos, zu behaupten, Einsteins Gehirn sei die beste Erfindung seit geschnittenem Brot. Aber Pioniere bewegen sich nun einmal in einem gefährlichen Umfeld, geprägt von Neid und Missgunst, bisweilen Mord und Totschlag. Die grösste Gefahr für Pioniere ist aber, träge zu werden, haben sie ihr Ziel einmal erreicht.

Besonders die Wegbereiter, die Neuerer und Kämpfer. Das sind die, die mit dem Kopf durch die Wand wollen. Die sich von allen Pionieren am wenigsten kaufen lassen. Die haben kein Föhnlein, die haben eine Überzeugung. Die glauben an etwas! Die fordern was! Man erkennt sie leicht an einem Leuchten in den Augen, wenn vorhanden; sonst an resigniert hängenden Schultern oder dunklen Ringen unter den Augen.

Die Neuerer erfinden nicht die Konservendose, sie fordern die Erfindung des Haltbarkeitsdatums. Wobei Pioniere von heute häufig gegen etwas sind: gegen die Atomkraft, gegen die Umweltverschmutzung, gegen die Ausbeutung der Dritten Welt, gegen die Unterdrückung der Frau, gegen die



«Die Wegbereiter
haben es schwer.
Sie kämpfen gegen
Windmühlen.»



«Die ökologisch-ethischen
Pioniere – noch nie waren sie
so wichtig wie heute.»

Gentechnologie, gegen den Fremdenhass oder gegen die Globalisierung. Schnell werden sie so zu Nicht-Pionieren abgestempelt, zu Hinderern verdreht. Die Wegbereiter haben es schwer. Sie kämpfen gegen Windmühlen.

Wir Pioniere und Cowboys sind Tatmenschen und keine Denker. (Barry M. Goldwater)

Thomas Alva Edison erfand nicht nur die Glühbirne und ihr beliebtes Gewinde, er machte auch bahnbrechende Erfindungen in den Bereichen Stromerzeugung und Stromverteilung. Sein Prinzip beruhte auf Gleichstrom, was den grossen Nachteil des hohen Leitungsverlustes hat. Ihm entgegen trat Nikola Tesla, Wegbereiter der Nutzbarmachung von Wechselstrom.

Was nun folgte, ging als «Stromkrieg» in die Geschichte ein. Dabei führte Edison öffentlich Tierversuche mit Wechselstrom durch, um dessen Gefährlichkeit gegenüber dem Gleichstrom zu demonstrieren. Man stellte lebende Tiere auf eine Metallplatte und band sie daran fest. Dann schloss man die Metallplatte an einen Wechselstromgenerator an. So wurde beispielsweise ein Elefant namens Topsy, der Menschen angegriffen und tödlich verletzt haben soll, mit Wechselstrom getötet. Der Vorgang wurde auf Film festgehalten (Electrocuting an Elephant, 1903).

Vor diesem Versuch hatte Edison jahrelang mit Katzen und Hunden experimentiert. Seine Experimente gipfelten in der Entwicklung des elektrischen Stuhls. Trotz all seiner Bemühungen setzte sich letztlich der Wechselstrom bei der Elektrifizierung durch. Später gab Thomas Alva Edison zu, es sei einer seiner grössten Fehler gewesen, auf den Gleichstrom zu setzen. Zum Glück hat die Erfindung des Sparschälers nie solche Ausmasse angenommen. Und wir sind ja jetzt für Sparlampen.

Endzeit

Anfang August 2007 drang eine bemannte russische Tauchkapsel auf den Meeresboden unter dem ewigen Eis der Antarktis vor. In 4261 Metern Tiefe wurde eine russische Fahne aus Titan «gehisst», um Besitzansprüche zu markieren. Das Fähnlein, da haben wirs wieder.

Die ökologisch-ethischen Pioniere – noch nie waren sie so wichtig wie heute.

Felix Schaad/Störtexter